

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierzigster Jahrgang.

Nro. 2.

Winnenden, Donnerstag den 5. Januar

1888.

Winnenden.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden
Freunden und Be-
kannten teilen wir
die schmerzliche Nach-
richt mit, daß unser
lieber Gatte, Sohn
und Bruder

Gottlob Lachenmayer

am Montag abend 10 Uhr un-
erwartet schnell vom Tode über-
rascht wurde.

Beerbigung findet am Donner-
stag nachmittag um 3 Uhr statt.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.

In der Verlassenschaftsache der
Johann Christof Kamm, Wid. S.,
Weingärtners Wittve von hier

wird heute

Donnerstag den 5. ds. Mts.
von morgens 8 1/2 Uhr an

in der Wohnung der Verstorbenen eine

Fahrnis- Versteigerung



abgehalten, wobei vorkommt:

Bücher, Frauenkleider, Bett und Leinwand,
Küchengerath, Schreinwerk, Tisch- und Bandge-
schirr und allerlei Hausrat, auch Feld- und
Sandgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr, 1 Kuh
und etwas Früchte.

Liebhaber hiezu werden eingeladen.
Den 2. Januar 1888.

K. Amtsnotariat
Dinkelader.

Leutenbach.

Eine schöne

Kalbel,

38 Wochen trächtig, hat als überzählig
zu verkaufen

Georg Schnarrenberger.

Husten, Heiserkeit
Hals-, Brust- u. Lungenleiden
* Keuchhusten *

Echt rheinischer
Trauben-Brust-Honig

Husten-Frei

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben,
bestbewährtes, nie versagendes köstlich-
stes Haus- u. Genusmittel von grösstem
Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Prosop. u. Gebr. Am. u. viel. Attest. b. J. F.
Detailpreis **1.150 u. 3.**
per Flasche.

Allein echt unter Garantie in:

Winnenden bei Hrn. Apotheker
Franz Schmid.

Sattler- Gesuch.

Tüchtige Sattler
finden dauernde Beschäftigung.
Meister erhalten Arbeit
außer dem Hause von
Simon Fleischer,
Stuttgart.

Winnenden.

Aufforderung.

Indem das alte Jahr zu Ende ist
und ein neues begonnen, so möchte ich
doch diejenigen von hier und Umgegend,
welche noch an die Verheißungen Gottes
glauben, und daß der Mensch der dieses
glaubt zugleich mitwirken soll und muß,
wenn er gesegneten Anteil daran haben
will, und zu dem Zweck möchten die-
jenigen sich mit mir darüber besprechen
und die Worte des Tempels lesen, in
welcher die Schritte, die im Sinn der
Verheißungen sowie ihre Unternehmungen
bezeichnet sind, wo man sieht, gegenüber
andern christlichen Kirchen, daß sie etwas
leisten zur Ehre Gottes und des deutschen
Reichs.

Der Unterzeichnete:

David Schwyer,
Mitglied des Tempels.

Ungefähr 8 bis 10 Pfund
**schöne neue
Bettfedern**

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Oefen-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. Januar,
vormittags 10 Uhr

kommen in der **A. Heil- und Pflanzanstalt Winnenthal** folgende
ältere noch brauchbare **Wasseralfinger Oefen** in öffentlichen Aufstreich:

- 1 ovaler Cirkulirofen,
- 1 Cremitageofen Pro. 1 1/2,
- 3 Postamentöfen;

ferner etwas **altes Eisen (Oefenteile.)**

Winnenden.

Ein Mädchen

im Alter von 20 bis 24 Jahren,
welches auch Feldarbeit versteht, kann
sogleich oder bis Lichtmeß in Dienst
eintreten. Lohn 120 bis 150 Mark.
Näheres ertheilt

L. Baumann, Bäcker.

Winnenden.

Bäckerlehrling gesucht

ein kräftiger aus achtbarer Familie nach
Stuttgart.

Nähere Auskunft erteilt

Weiß z. Germania.

Schwabheim.

Ein Mädchen

im Alter von 17 bis 18 Jahren wird
bis Lichtmeß gesucht von

Jakob Kötz, Kaufmann,

Ein jüngeres

Mädchen,

welches etwas vom Feldgeschäft versteht,
oder eine ältere Person, welche keine zu
hohen Ansprüche macht, wird bis Licht-
meß gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische

Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Co., Mannheim
empfiehlt ihre unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

wegen ihrer Güte und Billigkeit
so berühmten, nach Dr. v. Liebig's
Vorschrift gebrannte, hochfeine
Qualitäts-Kaffees:

- f. Westindische-M. p. Pf. **1.40**
- f. Menado-Misch. " " **1.60**
- f. Bourbon-M. " " **1.80**
- extra f. Mocca-M. " " **2.00**

Durch vorzügliche neue Brenn-
methode

**kräftiges feines Aroma.
Große Ersparniß.**

Nur acht in Packeten mit Schutz-
marke „Elephant“ versehen, von 1,
1/2 und 1/4 Pfund.

Niederlage in Winnenden bei
**Friedr. Oesterlin.
A. Sommer Ww.**



Chocolade 1/2 Kilo zu M. 1.40 entspricht aus-
länd. Fabrikaten mit M. 1.60 vollständig.



Gestützt auf das Vertrauen,
welches unserem Anter-Pain-Ex-
peller seit ca. 20 Jahren entgegen
gebracht wird, glauben wir hierdurch
auch Jene zu einem Versuch einladen
zu dürfen, welche dieses beliebte Haus-
mittel noch nicht kennen. Es ist kein
Geheimmittel, sondern ein streng
reelles, sachgemäß zusammengesetztes
Präparat, das mit Recht allen Gicht-
und Rheumatismus-Leidenden als
durchaus zuverlässig empfohlen zu
werden verdient. Der beste Beweis
dafür, daß dieses Mittel volles Ver-
trauen verdient, liegt wol darin, daß
viele Kranke, nachdem sie andere
pomphaft angepriesene Heilmittel ver-
sucht, doch wieder zum altbewährten
Pain-Expeller griffen. Sie haben
sich eben durch Vergleich davon über-
zeugt, daß sowohl rheumatische Schmer-
zen, wie Gliederreizen u. als auch
Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen,
Sektenstiche u. am sichersten durch
Expeller-Einreibungen verschwinden.
Der billige Preis von 50 Pfg. bezw.
1 Mt. ermöglicht auch Unbemittelten
die Anschaffung, eben wie zahllose
Erfolge dafür bürgen, daß das Geld
nicht unnütz ausgegeben wird. Man
hüte sich vor schädlichen Nachahmungen
und nehme nur Pain-Expeller mit
der Marke Anter als echt an.
Vorrätig in den meisten Apotheken,
Haupt-Depot: Marien-Apothete in
Nürting. Nähere Auskunft erteilen:
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Wegen des Erscheinungsfalles erscheint das nächste Blatt am Montag.

Bestellungen
auf das
„Volks- und Anzeigebblatt“
mit **Unterhaltungsblatt**
werden noch von allen H. Postämtern, Postboten, von den Agenten, den Aus-trägern und von der Redaktion ds. Bl. entgegen genommen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 3. Januar. Dem Vernehmen nach steht die Einberufung des Landtags für die allernächste Zeit bevor. Man hört als Tag des Zusammentritts den 15. Januar nennen.

Stuttgart, 1. Januar. Heute wurde der Johann Michael Stumpp, Tagelöhner von Gaisburg, Vater von drei Kindern, am Eugensplatz erstarbt aufgefunden und zunächst in ein benachbartes Haus und von dort ins Katharinen-Hospital verbracht, woselbst er nach kurzer Zeit starb. Nach dem ärztlichen Erfund ist Stumpp sehr wahrscheinlich in betrunkenem Zustand an der betr. Stelle gefallen oder sonst eingeschlagen und bei der herrschenden Kälte erstarbt. Neuere Verletzungen hatte derselbe nicht.

Eßlingen, 2. Jan. (Eisenbahnunglück.) Dem mit geringer Verspätung bald nach 2 Uhr heute mittag hier angelangten Schnellzug Stuttgart-Ulm stieß bei der Einfahrt außerhalb des Güterbahnhofes ein Unglück zu. Zweifellos infolge der starken Kälte sprang ein Schienenstück (die Zunge an der Weiche), nachdem etwa $\frac{1}{3}$ des ziemlich stark besetzten Zuges, die Maschine mit 3 Wagen, die Stelle passiert hatte. Der Rest des Zugs entgleiste, der nächste Wagen wurde umgeworfen, der folgende blieb auf den Schienen, zwei weitere entgleisten ebenfalls. Zum Glück war die Fahrgeschwindigkeit eine mäßige und so kamen die Passagiere, außer mehreren minder bedeutenden Kontusionen, mit dem Schrecken davon. Aus den umgestürzten Wagen retteten sich die geängstigten Reisenden zum Teil durch die Fensteröffnungen. Einer der Passagiere erlitt eine starke, doch ungefährliche Kopfwunde und ließ sich zur Verpflegung in das Hotel Laich zur Post verbringen. Nur der Zugmeister Laub, auf der Plattform des ersten entgleisten Wagens stehend, fiel von derselben herab und wurde so bedeutend verletzt, daß er kurz nach seinem Transport ins hiesige Krankenhaus starb und so als einziges Opfer der Katastrophe anzusehen ist. — Am ganzen Unglück trifft niemanden die Schuld, es ist lediglich als ein Elementarereignis anzusehen. Seitens der Betriebsverwaltung geschah alles, die Folgen des bedauerlichen Unglücks zu mildern und zu beseitigen. — Die Leiche des Zugführers ist nach Stuttgart überführt worden und wird Mittwoch nachmittag $\frac{1}{2}$ 3 Uhr von der Kapelle des Pragfriedhofes aus beerdigt.

Beutelsbach, 30. Dez. Unter den weiblichen Diensthöfen, welche dieses Jahr an Weihnachten mit dem von Ihrer Majestät der Königin gestifteten Ehrenzeichen (silbernes Kreuz am schwarzen Sammtband) bedacht worden sind, befindet sich auch eine von hier gebürtige Person, nämlich die 68jährige Katharina Rau, die aber seit 41 Jahren von hier abwesend ist und während dieser Zeit ununterbrochen in ein und demselben Hause in Fellbach in Diensten steht.

Schorndorf, 1. Jan. Der im Witwerstande lebende 55 Jahre alte Weingärtner Kraft von Hebsach hat sich an der Ofenstange seines Wohn- und Schlafzimmers erhängt. Eine in Paris lebende Tochter desselben verlangte kürzlich wiederholt die Ausbezahlung ihres großetel. Vermögens und der Nichtbesitz der hierzu erforderlichen Mittel mag den sonst braven und soliden Mann in den Tod getrieben haben.

Serau, 2. Jan. Die Dienstmagd eines hiesigen Gakwirts wurde heute wegen Verdachts des Kindsmords verhaftet.

Eßlingen, 2. Jan. „Nach tritt der Tod den Menschen an.“ Dies Wort erfüllte sich gestern auch wieder in dem benachbarten Thailfingen. Dasselbst wurde in der Kirche zu Anfang des Vormittagsgottesdienstes ein noch rüstiger 73-jähriger Mann vom Schläge getroffen. Er hatte noch mit der Gemeinde gesungen, mußte aber während des Gesangs sich niedersetzen und ließ den

Kopf auf die Seite fallen. Einige Männer brachten ihn sofort zur Kirche hinaus und auf einem Schlitten nach Hause. Allein er war bereits eine Leiche.
Münsingen, 2. Januar. Die Unfälle des Schießens in der Neujahrnacht kostet jedes Jahr Finger und Hände. In Dapsen an der Lauter kam aber in der letzten Neujahrnacht der bedauerliche Fall vor, daß die Frau des Wagners Hoß, als sie zum Fenster hinausschaute, um nach ihrem Manne zu sehen, von einem Burschen, mit welchem sie redete, ins Auge geschossen wurde. Die Frau wurde gestern in das Klinikum nach Tübingen verbracht.

In Ulm wurde vor 14 Tagen einem 27-jährigen Bauernsohn beim Aufräumen eines Obstmahlsteins der Fuß so bedeutend verletzt, daß er heute dem dazu getretenen Starrkrampf erlegen ist. Er gehört einer geordneten Familie in Adelstetten, Gmde. Pfahlbrunn, an und es findet dieser Unglücksfall allenthalben die innigste Teilnahme.

Ulm. Die Bauten am Münster zu Ulm sind wegen Eintritt des Winters bis auf Weiteres eingestellt. Der Aufbau des Achtecks hat, vom Kranze des alten Unterbaues an gerechnet, eine Höhe von $31\frac{1}{2}$ Metern erreicht, so daß die dormalige Höhe des ganzen Thurmes $101\frac{1}{2}$ Meter beträgt. Es ist nunmehr noch aufzubringen $\frac{1}{2}$ Meter vom Achteck und der Turmhelm in Höhe von 60 Metern. So wird die Gesamthöhe des Thurmes 162 Meter betragen, während die Thürme des Kölner Domes nur 156 Meter hoch sind.

Einige Unteroffiziere des Pionierbataillons in Ulm kamen am letzten Samstag nacht in eine hiesige Wirtschaft und waren nach kurzer Zeit mit der Wirtin und einem Gaste in Wortwechsel verwickelt. Dieser artete zu Thätlichkeiten aus, bei welchen sowohl die Unteroffiziere wie der Zivilist nach den Bierkrügen und Untersätzen griffen und mit denselben zuschlugen. Einer der Unteroffiziere und der Zivilist erhielten hierbei nicht unbedeutende Verletzungen, der letztere, ein verheirateter Mann, mußte mehrere Tage das Bett hüten. Der Unteroffizier befindet sich im kgl. Garnisonslazaret. — Am gleichen Tage gerieten auch zwei in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Wagnereisen während der Arbeitszeit in Streit, der eine derselben griff nach einem Hammer und schlug seinem Gegner mit demselben ein großes Loch in den Kopf. Der hinzugerufene Arzt fand die Wunde nicht ungefährlich und ordnete die Aufnahme des Verletzten in den Spital an.

Tagesberichte.

Berlin, 1. Januar. Der Reichskanzler veröffentlicht den Wortlaut der gefälschten Aktenstücke. Dieselben bestehen aus einem Briefe des Prinzen Ferdinand an die Gräfin von Flandern vom 27. Aug., worin er sagt, er würde sich nicht nach Sofia begeben haben, wenn er nicht von Berlin sehr befriedigende Mitteilungen erhalten hätte; dies ergebe sich aus der authentischen, vollständig von der Hand des Botschafters Reuß geschriebenen Note über die sekretirten Ansichten des deutschen Reichskanzleramts, die er beilege. Zugleich bittet der Prinz von Coburg die Gräfin von Flandern, ihren Bruder, den König von Rumänien, zu veranlassen, daß er seinen Einfluß in St. Petersburg zu seinen Gunsten geltend mache. Das zweite Aktenstück ist ein dem Prinzen von Coburg vom Botschafter Reuß zugegangenes Schreiben, worin es heißt, die Bestätigung des bulgarischen Thrones sei eine Frage persönlicher Initiative, welcher die deutsche Regierung augenblicklich noch keine offizielle Unterstützung gewähren könne; daraus folge aber nicht, daß die deutsche Regierung im Interesse des europäischen Friedens und der deutschen Politik zu einem solchen Unternehmen nicht offiziös ermutigen könne. So ungünstig oder feindselig die Akte der deutschen Regierung augenblicklich auch erscheinen möchten, so könnten doch die Sentiments, welche dieselbe insgeheim hege, eines Tages klar zu Tage treten. Das dritte Aktenstück ist ein Brief des Prinzen von Coburg an die Gräfin von Flandern vom 16. September, worin er sagt, ungesachtet des offenen Krieges, den Deutschland gegen ihn führe, vergehen nicht vier oder fünf Tage, ohne daß ein deutscher Agent ihn versichere, daß die deutsche Politik in günstigster Weise und ganz unerwartet sich ändern könne; Deutschlands Haltung hänge von der Lösung der ersten Fragen ab, die zwischen Deutschland und Rußland schweben. In einem vierten Aktenstück teilt der Prinz der Gräfin von Flandern mit, nach einer ihm aus Berlin zugegangenen direkten Mitteilung sei das Schicksal Bulgariens bei den Zusammenkünften des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky und mit Crispi eingehend geprüft worden, und es sei sicher,

daß die Centralmächte günstigere Dispositionen für Bulgarien hegen, dieselben hätten neuerlich wiederholt die Hoffnung ausgesprochen, Bulgarien werde keinen Anlaß zu einer Aenderung dieser Haltung der Mächte geben, welche man als eine definitive angesehen zu wissen wünsche.

Berlin, 2. Jan. Die gefälschten Aktenstücke stehen im Vordergrund der politischen Besprechung und werden überall sehr lebhaft erörtert. Die Nordd. Allgem. Btg. sagt in ihrer Zeitungsrundschau: „In der Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke dokumentiert sich ohne Frage das bei weitem bedeutsamste zeitgeschichtliche Ereignis. Es wird damit für die loyalen Gesinnungen des Zaren ein beredter Beweis geliefert und einer zuverlässigeren Auffassung der Gesamtlage die Bahn gebnet.“ Das Verdienst, die Intrigue in ihrer ganzen Lügenhaftigkeit aufgedeckt zu haben, gebührt aber dem Fürsten Bismarck; durch seine Offenheit, mit dieser gewaltigen Waffe, hat er das diplomatische Rätselspiel zu seinen Gunsten entschieden. Der Zar weiß jetzt, daß er belogen und betrogen worden ist. Eine andere Frage ist die: wer hat den Zaren belogen und betrogen? Der Umstand, daß der Zar die Person nicht nennen will, durch welche er die jetzt als gefälscht von ihm erkannten Briefe erhalten, deutet darauf hin, daß diese Person auf den „höchsten Höhen der Gesellschaft“ wandeln muß. Man hat in dieser Beziehung hier bestimmte Vermutungen, die u. a. insbesondere auch darauf sich stützen, daß der oder die Fälscher gerade die Person der Gräfin von Flandern mit in ihr unsauberes Spiel hineinzogen, obgleich diese niemals mit dem Coburger etwas zu thun gehabt hatte. Anfangs mußte man nicht recht, was man hievon denken sollte, bis weitere Untersuchungen dies Verhältnis zweifellos klar stellten. Auffallend erschien es von vornherein, daß der 26-jährige Prinz zu der Prinzessin, welche eben die Vierzig überschritten hat, in gewissermaßen kindlichen Ausdrücken schrieb, welche offenbar dem wirklichen Verhältnisse keine Rechnung trugen.

(Militärisches.) Durch Kabinettsordre Sr. Maj. des Kaisers vom 22. Dezember ist bestimmt worden, daß die für die Infanterie im letzten Jahre neu eingeführten Ausrüstungsstücke, nämlich Tornister mit Tornisterbeutel und Tragegerüst, Patronentaschen, Kochgeschirr und Brotbeutel auch bei der Fußartillerie bei Neubeschaffungen zur Einführung zu kommen haben. Mit Ausnahme des Garde-Fußartillerie-Regiments erhält die gesamte Fußartillerie nunmehr schwarzes Lederzeug. Tornister mit Zubehör und Patronentaschen werden in gleicher Weise auch bei den Pionieren eingeführt.

Zur Aufmunterung beim Erlernen der deutschen Sprache werden durch kriegsministeriellen Erlaß vom 24. Dezember denjenigen Compagnieen, Escadrons und Batterien, unter deren Ersatzmannschaften sich mindestens 10 pCt. nicht deutsch sprechende Elfaß-Bohrer befinden, 15 \mathcal{M} jährlich ausgesetzt. Der Betrag kann zur Zahlung von zwei Prämien — eine zu 9 und eine zu 6 \mathcal{M} — für solche Leute verwendet werden, die sich durch Fleiß in Erlernung der deutschen Sprache und durch Fortschritte in derselben der Anerkennung würdig gemacht haben.

Eine Mahnung zur Vorsicht an die nach Berlin kommenden Fremden. In letzter Zeit ist es wieder mehrfach vorgekommen, daß die ankommenden Fremden den an sie herandrängenden Burschen ihr Gepäck zum Tragen überlassen, in der Meinung, sie werden dabei billiger fortkommen. In vielen Fällen wissen dann diese Bauernfänger mit dem anvertrauten Gut zu verschwinden. So ging es erst wieder gestern einem Herrn, der, auf der Stettiner Bahn ankommend, einem solchen Burschen seinen dunkelblauen Pelzüberzieher im Wert von 120 Mark übergab. Im Gedränge war der freche Gefelle gar bald verschwunden. In dem Ueberzieher befand sich der Militärpaß, sowie der russische Gouvernementspaß des Geprellten.

Europäische Auswanderungslustige mögen sich die Klagerufe zur Warnung dienen lassen, welche aus den Kreisen der im Laufe dieses Jahres zahlreich nach Amerika übergesiedelten deutschen und österreichischen Arbeiter laut werden. Die „Berl. Pol. Nachr.“ entnehmen denselben, daß jenseits des Ozeans alle Beschäftigungszweige mit einheimischen Arbeitern überfüllt sind, weshalb es fremden Arbeitern geradezu unmöglich wird, Beschäftigung zu finden; überdies treten auch die amerikanischen Arbeiterassoziationen den eingewanderten Berufsgenossen in jeder Weise hinderlich entgegen. Im eigensten Interesse der Auswanderer liegt es daher, sich diesen Zustand der Dinge gewissenhaft vor Augen zu halten, ehe sie eine nur

in den seltensten Fällen wieder wettzumachende Uebereilung begehen.

— Aus Berlin schreibt man der Köln. Ztg.: Seit Wochen verschwanden in Tempelhof auf unerklärliche Weise die Katzen. Alle Nachforschungen nach dem Verbleibe waren ohne Erfolg. Endlich ließen die dortigen Gendarmen sich die Ermittlung des Verschwindens angelegen sein. Einer derselben begegnete im Orte kurz vor den Feiertagen einem Fremden, der ihm dadurch auffiel, daß er etwas unter den Rock gesteckt zu haben schien. Er unterzog denselben einer Untersuchung und fand unter dem Rock zwei Katzenleichen und in dem weiten Ueberzieherärmel noch eine dritte, die augenscheinlich in Schlingen gefangen waren. Der Fremde wurde festgenommen und gab dann an, daß er der Grünkrambahändler K. sei, in der Hermsdorfer Straße hieselbst wohne und die Katzen als ausgeschlachtete Hasen in Berlin, sowie auch die Helle verkauft habe. Er gab ferner an, daß er sich wegen seiner billigen Hasen einer recht guten Kundschaft erfreue. Der Katzenjäger wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Bremen, 1. Jan. Heute vormittag 10 Uhr brach in der alten Börse Feuer aus, das noch nicht gelöscht ist, aber auf seinen Herd beschränkt bleiben dürfte. Das in nächster Nähe liegende Rathhaus, sowie die umliegenden Gebäude sind unversehrt.

Bremen, 1. Jan. Der heutige Brand in der alten Börse wurde gelöscht, nachdem der größte Teil des Dachstuhl durch das Feuer zerstört war. Die Räume darunter sind durch Wasser beschädigt; die darin befindlichen Gemälde, Akten etc. wurden unversehrt geborgen.

Meiningen, 1. Jan. Die Herzogin-Mutter Marie ist heute früh gestorben.

(Die Herzogin-Mutter Marie geboren 1804, war die Tochter des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen und dessen Gemahlin Auguste, einer Tochter des preussischen Königs Friedrich Wilhelm II. Die Verewigte war Tante des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar. Ihr Gemahl Herzog Bernhard ist 1882 gestorben; ihr Enkel, der Erbprinz Bernhard ist mit Charlotte von Preußen, einer Tochter des Deutschen Kronprinzen vermählt.)

Leipzig, 3. Jan. Im benachbarten Lindenthal wurde gestern Nacht ein Mord an einem Kaufmanns-Ghepaar ausgeführt. Von den Thätern hat man keine Spur.

— Ein Beispiel seltener Treue wird aus Freiberg i. S. berichtet. Dort hatte sich einst ein Südamerikaner, als er die Bergakademie besuchte, verlobt, ehe er nach seiner Heimat zurückkehrte, wo er eine auskömmliche Stellung zu finden hoffte. Seine Braut baute fest auf ihn und bewahrte ihm 17 Jahre hindurch die Treue. Am verflohenen Weihnachtsabend nun traf endlich, nach so langen Jahren der Trennung, der Bräutigam in Freiberg wieder ein, um jetzt, nachdem er endlich als Bergwerksbesitzer eine vollständig gesicherte Stellung errungen, die Jugendliebte heimzuführen.

Breslau, 3. Jan. Der „Schles. Ztg.“ zufolge ist auf der Bahnstrecke Görlitz-Dresden der Verkehr infolge Schneeverwehungen gänzlich unterbrochen.

— Ein romanhaftes Räuberstückchen hat sich, der „Elbinger Ztg.“ zu Folge, kürzlich auf der Königsberger Chaussee ereignet. Ein Bestir aus Dönhöfen verließ erst abends bei völliger Dunkelheit mit seinem Fuhrwerk die Stadt. Unterwegs holte er eine Person ein, welche er für eine Landfrau hielt. Der Bitte derselben, mitfahren zu dürfen, willfahrte das Bäuerlein teils aus Mitleid, teils auch aus Galanterie. Wie erschraf er aber, als er die Entdeckung machte, daß das vermeintliche Frauenzimmer einen starken Vollbart trug. Er sann deshalb auf ein Mittel, sich dieser Person wieder zu entledigen. Er ließ absichtlich einen seiner Handschuhe fallen und ersuchte nun seinen Reisegefährten, vom Wagen zu steigen und den Handschuh aufzuheben. Kaum war letzteres geschehen, so hieb der Bestir auf die Pferde ein und jagte im sausenden Galopp davon. Hinter ihm aber krachte darauf ein Schuß, dessen Geschosß dicht an ihm vorbei flog.

— (Großes Vermächtnis.) Der Rentner C. J. Bachmayr, ein geborener Münchener, der unlängst in Wiesbaden nach langjährigem Aufenthalt verstorben ist, hat sein Vermögen der Stadt Wiesbaden testamentarisch vermacht. München ist mit 100 000 M. letztwillig bedacht worden. Das hinterlassene Vermögen des B. beträgt zwei Millionen Mark, die abzüglich 100 000 M. für München

und einiger Legate dem Wiesbadener Stadtsäckel zu gute kommen. Die Stadt hat aber, so lange eine hinterlassene ledige Stiefschwester B.'s lebt, derselben jährlich eine Rente von 20 000 M. zu zahlen.

München. (Weihnachten in Niederbayern.) In dem stöckultramontanen Ort Wallersdorf (Niederbayern) haben rohe Burschen am Weihnachtstage eine wüste Rauferei veranstaltet, bei der schwere Verletzungen vorkamen. Einer der Gestochenen ist bereits gestorben, andere vier liegen schwer verwundet darnieder. Dem Einen wurde der Hals durchschnitten, dem Anderen der Bauch aufgeschlitzt, daß die Gedärme hervortraten; einem Dritten hat man die Hand durchschnitten und ein Vierter erhielt sieben Stiche. Auch aus anderen niederbayerischen Orten werden von den Weihnachtsfeiertagen Messeraffären berichtet, die beweisen, wie die frommen Niederbayern den Feiertag heiligen.

Zürich, 31. Dez. Der Bundesrat beschloß nach Kenntnissnahme der Akten, den Fall Ehrenberg vor die eidgenössischen Aussen zu überweisen behufs Aburteilung des Flüchtlings in contumaciam.

Wien, 1. Jan. Die Wiener Zeitung bemerkt zu der Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke durch den deutschen Reichsanzeiger: „Dadurch, daß Kaiser Alexander selbst zur Aufdeckung der Fälschungen mitwirkte, ist deren Ziel, ihn mit Argwohn oder Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu erfüllen, völlig vereitelt, und hierin liegt wiederum ein gewichtiges Moment für die Erhaltung des Friedens. — Wie aus Lemberg gemeldet wird, sollen Mitglieder des russischen Generalstabes Tag und Nacht in Kiew an der Arbeit sein. In Rußland fand eine große Getreidehaufe statt. Das Pud Weizen stieg von 70 auf 90 Kopeken.

Wien, 2. Jan. Das Kriegsministerium versügte, daß die Reservisten der mit Repetiergewehren ausgerüsteten Truppenkörper zu einer siebenwöchigen Uebung behufs Schulung im Gebrauch des Gewehres einberufen werden. An der Waffenübung sollen auch die Reserveoffiziere der betreffenden Truppenteile teilnehmen. Die Uebungen beginnen am 22. Januar.

Wien, 3. Jan. Das „Fremdenblatt“ bespricht die Neujahrrede Tiszas und sagt: Oesterreich-Ungarn werde nie einen Krieg provozieren, alle seine Stämme wollten nichts als den Frieden, gepaart mit der Sicherheit seiner Dauer und der Integrität des Ansehens und der Interessen der Monarchie.

Wien, 3. Jan. Aus Warschau wird dem „Gaz.“ über die russischen Rüstungen berichtet und hinzugefügt: trotzdem glaubt man in russischen Regierungskreisen an keinen Krieg. Ein hoher russischer Würdenträger äußerte, sämtliche militärische Demonstrationen hätten kein praktisches Ziel, indem die russische Armee noch nicht vorbereitet wäre und mindestens noch ein Jahr verstreichen lassen müßte, bis sie sich mit der österreichischen Armee messen könnte.

Wien, 1. Jan. Ein erschütterndes Familien-drama hat sich in diesen Tagen hier abgespielt. Frau Lego, die Frau eines Beamten der Südbahn machte am zweiten Weihnachtsfeiertag im Hause ihres Gatten, wohin sie sich nach längerer Trennung aus dem mütterlichen Hause versöhnungs halber begeben hatte, aus Gram darüber, daß sie sich nicht mehr an ihren Gatten gewöhnen konnte, ihrem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Selbstmord ging der Mutter der Frau Lego und ihrem Bruder, einem Diurnisten, derart zu Herzen, daß dieselben sich durch Dessen der Pulsadern gleichfalls den Tod gaben.

Pest, 2. Jan. Die liberale Parlamentspartei gratulierte dem Ministerpräsidenten Tisza. Tisza hob erwidern hervor, Ungarn wolle den Frieden, falls aber seine Existenz und Ehre bedroht würde, so schreckte die Nation vor keinerlei Opfer zurück. Falls die allgemeine Weltlage nicht störend einwirkte, so werde die Regelung der Ungarischen Finanzen gelingen. Er hoffe noch heute, die Gefahr werde vermieden, werde der Krieg aber aufgedrungen, so werde Ungarn seinen Platz ausfüllen. Mehr wolle und könne er nicht sagen, weil er den Pessimismus nicht gerechtfertigt finde, obgleich auch die Verbreitung des Optimismus ein Fehler wäre, da dies oft die möglicherweise doch erforderliche Widerstandskraft lähme.

Rom, 1. Jan. Durch eine gestern erfolgte amtliche Veröffentlichung ist der Handelsvertrag zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn vom 7.

v. M. mit dem heutigen Tage in Kraft gesetzt worden.

— Der Papst erhielt bis jetzt aus Frankreich über 50 000 Flaschen Champagner als Jubiläums-Geschenk. — Aus Sevilla, der Vaterstadt Murillo's, erhält er ein kostbares Gemälde des großen Meisters.

Paris, 2. Jan. Carnot empfing das diplomatische Corps und erwiderte auf die vom Nuntius ausgesprochenen Wünsche, er schätze sich glücklich, auf die Mitwirkung des diplomatischen Corps rechnen zu können, nicht bloß um die Bande der Freundschaft zwischen Frankreich und den auswärtigen Regierungen aufrecht zu halten, sondern auch fester zu knüpfen. Er vereinigte seine Wünsche mit denjenigen der Vertreter der Mächte, daß jede Besorgnis schwinden möge und die Völker in voller Sicherheit der Entwicklung ihrer moralischen und materiellen Wohlfahrt sich widmen könnten.

Paris, 31. Dez. Zuzolge aus China eingegangener Nachricht explodierte am 21. November in Amoy eine Pulvermühle mit 40 000 Kilo Pulver. Viele Menschen wurden getötet und ein ganzer Stadtteil zerstört.

— Weiter wird berichtet: Am 31. v. M. traf die Nachricht mit der chinesischen Post in Paris ein, daß am 27. November durch die Explosion einer 40 000 Kilo Pulver Stadtteil von Amoy zerstört wurde. Fünfzig Soldaten, die in der Pulvermühle beschäftigt waren, wurden zu Staub zerstampft und außerdem noch mehrere hundert Personen getötet. Die Feuerbrunst, welche der Explosion folgte, verwüstete das ganze Viertel. Die Erschütterung war eine so heftige, daß mehrere Häuser am anderen Ufer des Flusses einstürzten.

Brüssel, 1. Jan. Die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke, welche den Namen des belgischen Königshauses mißbrauchen, erregen, wie dem Fr. Z. berichtet wird, hier ungeheure Entrüstung. In Hofkreisen herrscht die Gewißheit, daß jene Akten dem Zaren in Kopenhagen durch Vermittlung der Prinzessin Waldemar unterbreitet wurden.

Madrid, 30. Dez. In Cartagena verübte gestern Abend ein Trödler in einem der Läden des Theaters Selbstmord mittels einer Dynamit-Petarde. Es gab eine Explosion, deren Wirkungen sich in das Theater fortpflanzten, wo gerade gespielt wurde. Eine Dame in einer Loge wurde getroffen und an Gesicht und Händen verwundet. Einige Trümmer flogen auch auf die Bühne, die Lichter löschten aus und es entstand eine Panik, infolge deren über hundert Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

— Aus Kopenhagen geht dem V. Tgbl. eine sehr beruhigende Meldung zu. Der als sehr zuverlässig bekannte Petersburger Korrespondent der offiziellen Kopenhagener „Nationalitende“ berichtet nämlich folgendes:

„Heute bin ich in der Lage, eine Mitteilung eines sehr hochstehenden und allgemein als tüchtig anerkannten Offiziers zu bringen, der vielleicht besser als irgend ein Anderer im Stande ist, Rußland vom militärischen Standpunkt zu beurteilen. „Ich meinerseits“, so äußerte der Gewährsmann, „glaube nicht daran, daß Deutschland und Oesterreich dran denken, uns anzugreifen, sollte es dennoch geschehen, so würde Rußland im Stande sein, einen glänzenden Widerstand zu leisten, und sehr wahrscheinlich würden unsere Feinde denselben nicht brechen können. Andererseits behaupte ich dagegen“, — und hier betonte der Redner die Worte, — „und ihnen Nachdruck zu verleihen — „daß derjenige russische Staatsmann, welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen es versuchen würde, den friedliebenden Zaren zu überreden, das Schwert zu ziehen und einen Krieg mit unseren westlichen Nachbarn zu beginnen, geradezu ein Verbrechen gegen sein Land, sein Volk und die Dynastie begehen würde.“

Aus verschiedenen weiteren Äußerungen des Zwiesgesprächs ging hervor, daß der hohe Offizier der Ansicht ist, Rußland sei noch weit davon entfernt, gerüstet zu sein, um einen Angriffskrieg gegen Europa beginnen zu können, zumal die inneren Verhältnisse in Rußland nicht dazu ermuntern könnten und einen solchen Krieg als ein Babanque-Spiel charakterisiren würden.

Petersburg, 2. Jan. Die Nowoje Wremja erachtet die Angelegenheit betreffend die gefälschten Schriftstücke mit der Erklärung des Deutschen Reichs-Anzeigers für abgeschlossen. Unter Hervorhebung der in dieser Erklärung erhaltenen Worte, daß, wenn die Schriftstücke echt und die erdichteten Briefe wahr gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Doppelsüchtigkeit und den deutschen

amtlichen Erklärungen derjenige der Unehrlichkeit hätte gemacht werden können, sagt das Blatt, diese Worte sprächen für sich selbst; ehrlicher und bestimmter könne man sich nicht ausdrücken. Daß der Fälscher nicht entdeckt sei, habe keine praktische Bedeutung, wohl aber hätten die Worte des Reichs-Anzeigers eine Bedeutung, welche den Wert der Schriftstücke kennzeichneten, wenn dieselben echt gewesen wären. Durch diese Worte werde die Notwendigkeit guter und ehrlicher nachbarlicher Beziehungen wiederhergestellt. Das sei ein erfreuliches Ergebnis der Audienz des Fürsten Bismarck beim Kaiser von Rußland; die Sprache ehrlicher und offener Leute thue jetzt not.

Petersburg, 3. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke durch den „Reichsanzeiger“, bringe endlich Licht in den Zwischenfall, welcher die öffentliche Meinung Europas vorübergehend beunruhigt habe. Man könne sich nur beglückwünschen, denn nur die Wahrheit sei im Stande, Mißtrauen zu beseitigen, welches durch Zweifel entstanden und durch Dunkel aufrechterhalten worden sei. Der Zwischenfall sei abgethan. Für die Verleumdungen, welche eine Störung der internationalen Beziehungen bezwecken, gebe es einen Nahrungstoff weniger; jedenfalls könne man nicht genug die Geradheit anerkennen, welche gegen das Mißtrauen vorgegangen sei und die Loyalität, welche sich die Aufklärung habe angelegen sein lassen.

Graf Greppi, der frühere italienische Botschafter in Petersburg, erklärte dem Berliner Korrespondenten der Independance belge, der Krieg sei so lange nicht zu fürchten, als v. Siers Minister bleibe. Graf Greppi ist kürzlich ganz plötzlich von Petersburg abgerufen und nicht wieder dienstlich verwendet worden.

Warschau, 31. Dezember. In der Stadt Bystrzka (Kreis Wilna) sind 60 Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt. Mehrere Menschen sind dabei umgekommen. In der Stadt Korlicz (Kreis Nowogrodek) sind 40 Wohnhäuser abgebrannt. Der Schaden ist groß. Das Unglück entsetzlich.

Sofia, 3. Jan. Ein Erlass des Prinzen Ferdinand an den Ministerpräsidenten spricht sich anerkennend über die Haltung der Kammer gegenüber dem Throne und der Regierung aus. Der Prinz hofft, die bis jetzt getroffenen Maßnahmen würden es dem Vaterlande ermöglichen, die vorliegenden Schwierigkeiten zu bekämpfen. Man müsse eine ruhigere, für die Entwicklung des Landes günstigere Periode abwarten.

Verchiedenes.

„An den Deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm“ richtet Felix Dahn aus Königsberg zum Weihnachtsfest den folgenden in der „Allgem. Ztg.“ veröffentlichten Dichtergruß:

Wie schwer Du littest auch in langen Tagen, —
Der Schmerz hat eine Goldfrucht Dir getragen:
Auf Deines Glückes sonnenhellen Bahnen
Die ganze Fülle konntest Du nicht ahnen
Der heißen Liebe, welche tief bewegt
Von Dank und Hoffnung, treu Dein Volk Dir trägt
Ja, Dank für alles, was Du uns geschaffen
Im Frieden wie im ehren Wert der Waffen.
Und Hoffnung: Denn es ruft Dein Volk Dir zu:
„Kings dunkle Sturmnacht: — unser Stern bist Du!“
Es muß Dir wohlthun, Herr, in aller Pein,
So überwältigend geliebt zu sein!

(Goldene Regeln für Gewerbetreibende.) Solche gibt ein Fachblatt für Gewerbetreibende seinen Lesern und es thut recht daran. Behandle deine Arbeiter als deine Mitmenschen. Kaufe für deine Arbeiter gutes Material. Liefere nur dauerhafte Arbeit. Bezahle deine Schulden aufs Pünktlichste. Mache das Talent und fordere nicht, daß sich dasselbe blindlings dem Geldbeutel unterwerfe. Unterstütze die Talente und du unterstützest die Fortschritte und dich selbst. Beachte die Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und suche die Vorteile daraus. Verliere niemals den Mut, wenn sie und da Geschäftsstodungen eintreten. Habe stets einen Bleistift in der Tasche, um sogleich rechnen zu können. Vergeude deine Zeit nicht in Wein- und Bierstuben, der Vormittag ist die beste Zeit zur Arbeit. Mache deine Arbeit und wirf die Waare nicht auf die Straße. Mache dich von deinen Kunden nicht abhängig. Begnüge dich mit einem bescheidenen Nutzen. Beim Verborgnen deiner Waare siehe auf den Charakter des Kunden, dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit, und schätze auch den kleinen und ordentlichen Kunden.

— Ein unverfrorener Schmeichler in Berlin hat in ganz eigentümlicher Weise eine Vorfeier des Weihnachtsfestes ins Werk gesetzt: In eins der feinsten Restaurants Unter den Linden trat, wie das V. L. berichtete, am jüngsten Sonnabend Nachmittag ein Herr, dessen Anzug zwar einen modernen Schnitt zeigte, jedoch schon ziemlich schäbig war. Mit vollendeter Nonchalance nahm er an einem gedeckten Tische Platz, ließ sich vom Kellner die Speisekarte reichen und bestellte sich ein Diner und eine Flasche Rotwein zum Preise von neun Mark. Dem Kellner kam der Gast stark verdächtig vor, er holte sich daher vor allen Dingen Rat beim Wirt, ob er dem Gaste serviren solle. Der Wirt stimmte unbedenklich zu, von der Meinung ausgehend, daß, wer eine solche feine Weinmarke wähle, ein Kenner und daher auch wohl kein Betrüger sei. Infolge dessen konnte sich der Gast sein Diner recht wohl schmecken lassen. Zum Kaffee ließ er sich eine feine Havanna reichen, die er mit sichtlichem Wohlbehagen zu rauchen begann, er kam aber damit nicht weit, denn der Kellner, dessen Mißtrauen mehr gewachsen als geschwunden war, überreichte mit der höflichen Entschuldigung, daß er anderweitig viel beschäftigt sei, die Rechnung. Aber mit geradezu verblüffender Gelassenheit erwiderte der Gast: „Ach, lassen Sie doch das, es hat ja keinen Zweck; ich habe doch kein Geld!“ Natürlich wurde sofort der Wirt geholt; entrüstet fuhr dieser den Gast an: „Wie können Sie sich unterstehen, so zu diniren, wenn Sie kein Geld haben? Dann hätten Sie sollen in die erste beste Budite gehen und für 25 Pfennig zu Mittag essen!“ — Gast: „Dazu habe ich leider auch kein Geld!“ — Wirt: „Aber Sie konnten sich doch denken, daß ich Sie hinausweise!“ — Gast: „Ja, das hätten sie dort auch gethan!“ — Wirt: „Na, ich will Ihnen etwas sagen: Ich will aus der Sache nichts machen, weil heut heiliger Abend ist. Nun machen Sie aber, daß Sie hinausstommen!“ — Der Gast nimmt seinen schäbigen Hut, verbeugt sich mit Grazie, wünscht „vergünte Feiertage“ und zieht seelenvergnügt von dannen. Er hatte sich ein opulentes Diner zu Weihnachten vorweg beschert.

— („Den Dank Dame begehrt ich nicht!“) Aus Aranjuez wird der W. Allg. Ztg. folgende Geschichte gemeldet: „Um das fünfzehnjährige Ladenmädchen Juannita Besaro bewarben sich zwei reiche Pächtersöhne. Juannita erklärte offenerherzig, ihr wären beide Freier gleich lieb und sie sei bereit, Jedem von ihnen die Hand zum ewigen Bunde zu reichen. In Folge dessen beschloßen die Beiden, um das Jawort des Mädchens einen Faustkampf zu veranstalten und der Besiegte verpflichtete sich, zurückzutreten. Juannita kam in Feiertagskleidung mit ihren Eltern zur Stelle, um der entscheidenden Schlacht zuzusehen. Nach hartnäckigem Ringen blieb der junge Juan Sieger, sein Gegner, der einst sein bester Freund gewesen, lag blutend im Sande. Juannita eilte auf den Sieger zu und reichte ihm die Hand, er aber stieß sie von sich und rief: „Herzlose, Du konntest diesem Schauspiel ruhig beiwohnen, ich mag Dich nicht.“ Dann trug er den Verwundeten sorgsam weg. Juannita ging heim und erhängte sich am Fensterhaken.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. Jan. (Landesproduktionsbörse.) Seit Abhaltung der letzten Produktenbörse haben sich kaum nennenswerte Veränderungen vollzogen, an den ausländischen Börsen war, wie meistens vor Jahreschluss, nur schwacher Verkehr. Die Polemik über die Frage: Wer trägt den erhöhten Getreidezoll? ist im Verstummen und die Vorgänge am Getreidemarkt seit Einführung des Zolles geben bis jetzt nicht den Schlüssel zur Lösung der Frage; doch wird für ausländisches Getreide bereits der erhöhte Zoll mehr verlangt und wird voraussichtlich auch behalten werden müssen, sobald das Angebot von inländischer Ware schwächer wird, was bald erfolgen dürfte. An heutiger Börse war der Umsatz von keiner Bedeutung, da die Käufer die erhöhten Forderungen nicht bewilligen wollten.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen bayer. 19 *sh*, Gerste ungar. 18,25 *sh*

Stuttgart, 2. Jan. (Wehlbörse.) Seit Abhaltung unserer letzten Börse hat sich am auswärtigen Getreidemarkt jedenfalls infolge der Zollerhöhung die Stimmung ziemlich stark befestigt. Wesentliche Erhöhungen der Preise sind jedoch vorerst nicht wahrzunehmen. Die inländischen Märkte waren klein und hatten befriedigenden Absatz. Der Wehlmarkt am hiesigen Platze war, der Wehl-

nachtszeit angemessen, nicht von Belang, immerhin aber ist die Tendenz fester geworden. An heutiger Börse wurden 955 Sack inländischen Wehls als verkauft angezeigt. Preise per Sack von 100 Kilo Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 30,50 bis 32,— *sh*, Nr. 1 28,— bis 29,— *sh*, Nr. 2 26,— bis 27,— *sh*, Nr. 3 24,— bis 25,— *sh*, Nr. 4 21,— bis 22,50 *sh*

Ulm, 31. Dez. Die Schranne war heute sehr schwach befahren. Hafer hatte etwas aufgeschlagen und wurde bloß von Privatleuten gekauft, die ihren Bedarf von Woche zu Woche decken, Gerste zog ebenfalls etwas an. Kernen blieb ziemlich unverändert. Zu notieren ist für Hafer *sh* 6.40—6.80. Gerste *sh* 7.80—8.30. Roggen *sh* 6.60—7. Weizen *sh* 9.20—9.50. Kernen *sh* 8,70—9. Im Engros-Geschäft wurde nichts umgesetzt.

— (Herbstertrag im Jahre 1887.) Nach einer vorläufigen Zusammenstellung, welche wir dem St. Anz. entnehmen, ist das Ergebnis des diesjährigen Weinherbstes in Württemberg folgendes: Die gesamte im Ertrag stehende Weinbaufläche von 18 578 ha (im Vorjahr 18 570 ha) ergab 303 471 hl Wein (im Vorjahr 95 879 hl), somit durchschnittlich vom ha 16,33 hl (im Vorjahr 5,16 hl). Unter der Kelter kamen 216 563 hl = 71 Prozent (im Vorjahr 57 836 hl = 60 Prozent) zum Verkauf mit einem Erlös 96 321 227 Mark (im Vorjahr 2 808 936 *sh*); der durchschnittliche Verkaufspreis unter der Kelter berechnet sich auf 44,48 *sh* vom hl (im Vorjahr 48,57 *sh*). Der Geldwert des gesamten Weinertrags würde hiernach 13 498 390 *sh* (im Vorjahr 4 604 602 *sh*, im Jahre 1885 13 194 449 *sh*) betragen.

Eingekendet.

Zur Bürgerauswahl.

Der liebe Gott sprach einst zu mir im Stog
Du Wilhelm Jakob Groß
Du sollst auf dieser Erden
Nicht mehr als Bürger werden.

Der Zorn Gottes hat sich gewandt
Zum Bürgerauschuß bin ich ernannt
Erst in der ersten Stunde
Kam ich noch in die Runde.

W. G.

Küchen-Kalender über Wild und Fische.

Januar.

Empfehlenswert und daher gesetzlich erlaubt.
Schwarzwild. — Rehwildpret vom Bock. —
Hasen. — Auerhahn. — Birkhahn. — Wildenten.
— Hecht. — Aal. — Karpfen. — Barben. —
Seefische.

Ungesund oder unzeitgemäß und deshalb verboten.
Wildpret von Rehwild und vom Hochwild. —
Rehbühner. — Salm und Forellen. — Krebse.

Warnung! Da viele Nachahmungen der Rich. Brandt'schen Schweizerpillen existieren, so achte man beim Ankauf darauf, daß auf der runden roten Etiquette, welche nach Abnehmen der um die Schachtel liegenden Gebrauchsanweisung sichtbar wird, sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Worte Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen finden. In der Mitte des roten Grundes muß ein weißes Kreuz und darauf der Namenszug R. B. Brandt enthalten sein. Man achte besonders auf den Vornamen Rich. Brandt. Preis 1 Mk. in den Apotheken.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung vom 1. Januar 1888.

20-Frankenstücke 16 *sh* 8 *J*

Für's Herz.

Hilf, Herr, deinem Wort gemäß
Allezeit uns handeln,
Und laß bald in deinem Licht
Alle Heiden wandeln!